

## **Fontane, Theodor: Cromwell's letzte Nacht (1851)**

1      Mir sagt's nicht nur des Arztes ernste Miene,  
2      Selbst fühl' ich's, meine Stunden sind gezählt.

3      Der tolle Traum, der mich vom Lager schreckte,  
4      Er war nicht Ausgeburt des heißen Hirns,  
5      Auch Stimme nicht des mahnenden Gewissens,  
6      Er war ein Ruf aus einer andren Welt  
7      Zum Hintritt vor den Richter mich zu rüsten.

8      Ein toller Traum! wüßt ich, in nächster Nacht  
9      Wird dir der Schlaf ein gleiches Schreckniß  
10     So möchte diese Stunde noch der Tod  
11     Statt jenes Stuart an mein Lager treten.  
12     Ernst stand er vor mir; um den nackten Hals  
13     Trug, statt des Schmucks, er einen rothen Streifen,  
14     Und als er, wie vordem, zu leichtem Gruß  
15     Nach dem Barett auf seinem Haupte fasste,  
16     Nahm er den Kopf von seinem blutgen Rumpf,  
17     Mein Auge schloß sich; als ich's scheu geöffnet  
18     Sah wieder ich den purpurfarbnen Streifen,  
19     Er winkte mit dem Finger mir, zu folgen,  
20     Und schwand dann, rückwärts schreitend, in der

21     Was schreckt das Traumbild mich des todten  
22     Und weckt in mir den alten Aberglauben  
23     An eines Königs Unverletzlichkeit?  
24     Das Schwert des Henkers wär' wie Glas zer-  
25     Wenn Gottes Will' ihn unverletzlich schuf.  
26     Was ist die Unantastbarkeit des Königs?  
27     Nichts als ein Vorrecht, das die Zeit ihm leiht:  
28     Sein Urahn, ein Eroberer und Mörder  
29     Ist der Begründer all der Heiligkeit.  
30     Der kühne Normann, der bei Hastingsfield

31 Den König Harald in den Staub geworfen,  
32 Was war er Bessres als der Cromwell heut,  
33 Der jenen Carl bei Marston-Moor geschlagen?

34 Es soll nicht mehr sein blutig Haupt mich  
35 Es lebt in mir: ich war ein Gotteswerkzeug,  
36 Und auserwählt zu retten und zu strafen.  
37 Ich sah das Schiff, vom Sturm umhergeschlagen,  
38 Der Klippe nah, dran es zerschellen mußte:  
39 Ich sprang hinzu, von seinem Platze drängt ich  
40 Den schwachen Steurer, und mit sichrer Hand  
41 Lenkt ich das Schiff, als Lootse, in den Hafen.  
42 Es war noch immer, galt's ein Volk zu retten,  
43 Das Recht des Stärkern nicht das schlechtste  
  
44 Daß ich mein Thun mit seinem Tod besiegt,  
45 Es war Nothwendigkeit; er mußte sterben,  
46 Es war sein Blut der Mörtel meines Bau's.

47 Wenn in die Sendung, die an mich ergangen,  
48 Ich Selbstsucht, Stolz und Eitelkeit gemischt,  
49 So weißt Du Gott, der meine Nächte kennet,  
50 Wie für mein Unrecht bitter ich gebüßt.  
51 Mein Leben war das Leben des Tyrannen,  
52 Ob nimmer auch in Blut ich mich gebadet,  
53 Haß fand ich dort, wo festen Arms ich drückte,  
54 Und  
  
55 Erfüllt ist meine Sendung; Gott, ich wollte  
56 Des Mannes Blut wär nicht an meinen Händen!  
57 Hab' ich gefehlt, sei mir ein gnädger Richter, —  
58 In Deine Hand befehl' ich meinen Geist.